



Ziel	Die Schülerinnen und Schüler erkennen öffentliche Probleme.
Kompetenzen	Raster 1.1: Der Schüler, die Schülerin kann aktuelle Themen und Ereignisse mit Unterstützung der Lehrperson erkennen und verstehen. Raster 3.1: Der Schüler, die Schülerin versteht die zu beurteilende Frage / das Problem. LP 21, personale Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können ihre Interessen und Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren. LP 21, soziale Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können Menschen in ihrem Anderssein wahrnehmen und akzeptieren. LP 21, fächerübergreifendes Thema: Globale Entwicklung und Frieden.
Material	Arbeitsblätter 1 bis 6 Kartonschachtel
Sozialformen	Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum
Methoden	Auswahl, Zuordnung, Vergleich, Positionslinie, Vier-Ecken-Spiel
Zeit	1-2 Lektionen
Inhalt	1. Kommentar für Lehrperson 2. Unterrichtseinheit 3. Weiterführende Literatur 4. Arbeitsblätter 1 bis 6 (separate Dokumente)



1. Kommentar

Öffentlichkeit und Privatsphäre

In unserem Sprachgebrauch gibt es die öffentliche Meinung, die öffentliche Gewalt, öffentliche Veranstaltungen, Gebäude und Plätze oder der öffentliche Verkehr. Privat wird meist in Bezug auf das Privatleben, die Privatsphäre oder den Privatbesitz benutzt.

In der heutigen Zeit besteht ein Widerspruch zwischen der Forderung nach Schutz der Privatsphäre und der Bereitschaft Privates zu veröffentlichen. Die Privatsphäre scheint bedroht, weil der Staat zunehmend mehr technische und rechtliche Mittel besitzt, um die Einwohnerinnen und Einwohner zu überwachen. Andererseits geben Menschen freimütig Auskunft über ihr Privates im Reality-TV und in Blogs, über Facebook und Twitter oder durch den Gebrauch von Kunden- und Bankkarten.

Öffentlich und privat sind keine klar abgrenzbaren Begriffe, darum basieren folgende mögliche **Unterscheidungen** auf Vereinfachungen.

- Privat sind intime und familiäre Beziehungen, die vor der Öffentlichkeit verborgen werden.
- Privat sind alle Tätigkeiten im eigenen Haus. Öffentlich ist, was ausserhalb der privaten Räume geschieht.
- Privat ist neben dem Intim- und Familienleben auch das Arbeits- und Berufsleben. Öffentlich sind Worte und Handlungen, die auf eine gemeinsame Verständigung zwischen Perso-

nen abzielen.

- Privat ist, was vor dem Eingriff des Staates geschützt ist. Öffentlich sind Bereiche staatlichen Handelns.
- Privat ist etwas, wenn man den Zugang und den Zugriff dazu kontrollieren kann. Verliert man die Kontrolle über den Zugang wird dieses "etwas" öffentlich.
- Alles ist öffentlich. Privat ist nichts.

Folgende Abschnitte geben Einblicke in die Bedeutungswandlung der Begriffe öffentlich und privat. Diese Ausführungen sollen die Herkunft der oben aufgeführten Unterscheidungen klären.

Aristoteles (384-322 v.Chr.): Politik.

Aristoteles unterscheidet im alten Griechenland zwischen Staat (Polis - Öffentlichkeit) und Haus (Oikos – Privatsphäre). Das Haus mit dem Hausvorstand, Frauen, Kindern und Sklaven zielt auf die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse Fortpflanzung und Selbsterhaltung. Die Polis – die Stadtrepublik – dient der Verwirklichung des guten Lebens unter Gleichen und Freien. Da der Mensch eine politische Natur besitzt (Der Mensch als zoon politikon), reichen Sexualität und wirtschaftliches Wohlergehen nicht für ein glückliches Leben aus. Das Leben in der staatlichen Gemeinschaft, das Tugend und Klugheit verlangt und nach Gerechtigkeit strebt, bildet den Rahmen für ein erfülltes Leben.



Hannah Arendt (1958): Vita activa oder vom tätigen Leben.

Arendt begründet die Trennung von Oikos und Polis gemäss Aristoteles damit, dass alle körperlichen Funktionen privat sind und verborgen werden müssen. Die Frauen und Sklaven bei den Griechen sind der Privatsphäre zugehörig, da das Haus im Dienst der Fortpflanzung und Selbsterhaltung steht. Die wirtschaftliche Entwicklung der Neuzeit hat dazu geführt, dass Frauen und Sklaven als Arbeiterinnen und Arbeiter in die Öffentlichkeit gelangen. Arendt hält an der Trennung von Privatsphäre und Öffentlichkeit gemäss Aristoteles fest, indem sie die Fortpflanzung und Selbsterhaltung durch Arbeiten und Herstellen dem privaten Raum zuordnet. Arbeit schafft Konsumgüter, die verbraucht werden, um die Selbsterhaltung (z.B. durch Ernährung) sicherzustellen. Dauerhafte und haltbare Gebrauchsgüter (z.B. Möbel oder Werkzeuge – als Gegensatz zu Verbrauchsgütern) werden hergestellt. Handeln zielt auf kommunikative Verständigung mit Worten und Taten im öffentlichen Raum und ermöglicht eine Antwort auf die Frage, die jedem Menschen gestellt wird: "Wer bist du?".

Jürgen Habermas (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit.

Habermas macht auf die Herausbildung der bürgerlichen Öffentlichkeit aufmerksam. Im mittelalterlichen Feudalismus sind der Brunnen, der Marktplatz oder die Allmende öffentlich. Im absolutistischen Staat des 17. und 18. Jahrhunderts bezieht sich öffentlich auf den Herrscher. Staatsdiener und ihre Geschäfte sind öffentlich und dem Gemeinwohl verpflichtet, im Gegensatz zu den Privatleuten, die privaten Nutzen verfolgen. Die Einrichtung einer ständigen Verwaltung, die Verbreitung und der Zugang zu Presseerzeugnissen, Literatur, Theater und Musik,

die Entwicklung des Kapitalismus durch Händler, Bankiers, Verleger und Manufakturisten sowie die wachsende Schicht der „Gelehrten“ mit Ärzten, Pfarrern, Offizieren und Professoren bilden bis Ende des 18. Jahrhunderts eine bürgerliche Öffentlichkeit. Die bürgerlichen Grundrechte und die Menschenrechte sollen in der Folge Öffentlichkeit garantieren und die Privatsphäre vor staatlichen Eingriffen schützen.

Condorcet (1792): Das öffentliche Unterrichtswesen

Der programmatische Entwurf von Condorcet während der Französischen Revolution orientiert sich an den Menschen- und Bürgerrechten. Politik und Pädagogik sollen – auf der Grundlage einer universalen, vernunftgerechten Wahrheit – Freiheit durch Gleichheit der Menschen gewährleisten. Deshalb muss die öffentliche Schule unabhängig von politischen Autoritäten sein. Die Vervollkommnung des Menschenschlechts durch die Ausbildung von physischen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten und die Förderung des Gemeinwohls sind das Ziel der Schule und aller gesellschaftlichen Institutionen. Die Schule ist öffentlich, weil sie die Teilhabe aller Menschen an der Öffentlichkeit garantieren soll und weil sie unter der Kontrolle der Öffentlichkeit durch Repräsentanten des Volkes steht und sich auf diese Weise gegen Partikularinteressen abschirmt. Die Vervollkommnung des Menschen passiert auch durch die Vervollkommnung der Verfassung. Das Prinzip der öffentlichen Schule entfaltet sich im 19. und 20. Jahrhundert mit der zunehmenden Verstaatlichung, Säkularisierung und Demokratisierung des Bildungswesens und wird auch zum Modell für den Ausbau des Bildungswesens in der Schweiz.



Richard Sennet (1974): Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität.

Sennet beschreibt wie die bürgerliche Familie im 19. Jahrhundert zunehmend idealisiert wird. Die öffentliche Gesellschaft und der Industriegesellschaft werden als moralisch fragwürdig aufgefasst, weil die Massenproduktion (z.B. von Kleidern) soziale Unterschiede und Hierarchien verwischt, zumindest dem äusseren Anschein nach. Die Familie gilt dagegen als Rückzugsort, wo Ordnung und Autorität noch unangefochten gelten. Das gestörte Gleichgewicht zwischen öffentlicher Sphäre und Privatsphäre verschärft sich im 20. Jahrhundert. Durch die moralische Verklärung der Familie wird Intimität – verstanden als menschliche Wärme und Nähe, Vertrauen und offener Ausdruck von Gefühlen – zum Massstab, mit dem die soziale Wirklichkeit beurteilt wird. In der Politik führt dies dazu, dass nicht mehr Kandidatinnen und Kandidaten gewählt werden, welche die eigenen Interessen vertreten, sondern Persönlichkeiten, die glaubwürdig und integer wirken. Da die gesellschaftliche Stellung eines Menschen als Ausdruck persönlicher Anlagen erscheint, wird der Blick auf Machtstrukturen und Herrschaftsverhältnisse verstellt.

Kurt Imhof und Peter Schulz (1998): Die Veröffentlichung des Privaten – die Privatisierung des Öffentlichen.

Kurt Imhof macht mit Bezug auf Sennet darauf aufmerksam, dass der Dualismus von Öffentlichkeit und Privatsphäre im 18. Jahrhundert auf dem Gegensatz von Natur und Kultur beruht und auch der Unterscheidung von Gemeinschaft und Gesellschaft entspricht. Der affekt- und triebgesteuerte Mensch, der in der natürlichen Familie geprägt wird,

soll durch Aufklärung in der kulturellen Öffentlichkeit zivilisiert werden. Das Resultat dieses Prozesses sind mündige Bürger, die sich durch Vernunft und Tugend auszeichnen. Dieses Ideal kann im 19. Jahrhundert nicht aufrechterhalten werden, da sich die Öffentlichkeit zu einer Kampfarena zwischen Klassen, Nationen und Kulturen entwickelt. Wirtschaftliche Konflikte werden über die soziale Frage und den Klassenkampf zum politischen Thema; das Private wird veröffentlicht. Mit der Entwicklung der modernen Massenmedien im 20. Jahrhundert beginnt die Privatisierung des Öffentlichen. Die Konkurrenz um Aufmerksamkeit von politischen mit unpolitischen Themen ("Human Interest", "Sex and Crime", Sport) führen zu einer Personalisierung, Skandalisierung und Boulevardisierung der Berichterstattung. Viele politische Kommentare klagen daher über den Zerfall der Öffentlichkeit – über die Entpolitisierung des Politischen und das Überhandnehmen des Privaten, indem sie die übertriebene Aufmerksamkeit für Adelshochzeiten oder für die Sexaffären von Politikern kritisieren oder allgemein die Popularisierung des Politikstils anprangern.

Beate Rössler (2001): Der Wert des Privaten.

Rössler beschreibt zwei Modelle, welche die Bedeutung von „privat“ erklären. 1) Im Kern des "Zwiebelmodells" liegt die (körperliche) Intimsphäre, die oft erotisch oder sexuell konnotiert ist, aber beispielsweise auch das private Tagebuch umfasst. Danach folgt der klassische Privatbereich der Familie und aussen die Gesellschaft und der Staat. 2) Das zweite Modell geht von einer geschützten Handlungs- und Verantwortungssphäre aus. Handlungs- oder Verhaltensweisen, beispielsweise der Gang zur Kirche oder welche Kleidung getragen wird, gelten als



privat, obwohl sie sich im öffentlichen Raum abspielen. Das Private lässt sich folglich nicht nur räumlich eingrenzen, denn Wissen oder Informationen (z.B. medizinische Daten) können ebenso privat sein wie Räume (z.B. Wohn- oder Schlafzimmer). Für Rössler ist etwas privat, wenn man selbst den Zugang (z.B. zu Daten) oder den Zutritt (z.B. zu Räumen) kontrollieren kann. Die Privatisierung der Öffentlichkeit durch Reality-TV oder Handys ist problematisch für ein Subjekt, wenn dadurch seine Autonomie eingeschränkt wird. Deshalb sollte man z.B. darüber reden, dass Homosexualität mit repressiven Tabus belegt ist, so dass sich Homosexuelle im privaten Raum verstecken müssen. Ob jemand homosexuell ist oder nicht, ist dagegen Privatsache. Autonom ist eine Person dann, wenn sie im privaten und öffentlichen Bereich so leben kann, wie sie will. Inwiefern die private und öffentliche Person übereinstimmen müssen oder sich widersprechen dürfen, um Autonomie zu erlangen, bleibt aber eine offene Frage.

Literatur:

Arendt, Hannah 1981: Vita activa oder vom tätigen Leben. München: Piper

Aristoteles: Politik. [siehe auch Höffe (2001)]

Condorcet 1966 [1792]: Bericht und Entwurf einer Verordnung über die allgemeine Organisation des öffentlichen Unterrichtswesens.

Mit einer Einleitung von Heinz-Hermann Schlepp. Weinheim/Bergstrasse: Julius Beltz.

Habermas, Jürgen 1990: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Höffe, Ottfried 2001: Aristoteles: Politik. Berlin: Akademie.

Imhof, Kurt und Peter Schulz 1998: Einleitung. Die Veröffentlichung des Privaten - die Privatisierung des Öffentlichen. In: Imhof, Kurt und Peter Schulz: Die Veröffentlichung des Privaten - die Privatisierung des Öffentlichen. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Imhof, Kurt 1998: Die Verankerung der Utopie herrschaftsemanzipierten Raisonnements im Dualismus Öffentlichkeit und Privatheit. Einführung. In: Imhof, Kurt und Peter Schulz: Die Veröffentlichung des Privaten - die Privatisierung des Öffentlichen. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Rössler, Beate 2001: Der Wert des Privaten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Sennet, Richard 1993: Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität. Frankfurt am Main: Fischer.



2. Unterrichtseinheit

Informationen

Eine der zentralen Ideen des schweizerischen Bundesstaates liberaler Prägung ist der Ausbau von Öffentlichkeit durch Bildung. Demokratie ohne Öffentlichkeit ist nicht denkbar, weil die Teilhabe am politischen System Öffentlichkeit bedingt.

Damit der Politiklernzyklus (Didaktik_Politiklernzyklus) in Gang kommt, müssen die Schülerinnen und Schüler öffentliche Probleme erkennen.

Bezug zum Politiklernzyklus

1. Durchlauf

Problem: Was ist das Problem? Was bereitet mir Sorgen?

Widerspruch: Es bestehen in der Klasse unterschiedliche Einschätzungen davon, was vordringliche Probleme und Sorgen sind.

Urteil: Welche öffentlichen Probleme sind mir und der Klasse besonders wichtig?

2. Durchlauf

Problem: Möchte ich meine Privatsphäre schützen?

Widerspruch: Menschen verlangen einerseits den Schutz der Privatsphäre, geben andererseits freimütig Privates der Öffentlichkeit preis.

Urteil: Welche Vorstellung von Privatsphäre besitze ich?

Die Begriffe Öffentlichkeit und Privatsphäre werden benutzt, um die Probleme zu ordnen und mit Politik zu verknüpfen. Am Schluss der Unterrichtseinheit stehen Fragen über Möglichkeiten und Grenzen von Politik, über den Schutz der Privatsphäre und den Wert von Öffentlichkeit.

Vorbereitungen

Arbeitsblatt 1: Klassensatz kopieren

Arbeitsblatt 2: als Overheadfolie

Arbeitsblatt 3 bis 6: Je ein Exemplar ausdrucken

Basiert auf...

1_Didaktik_Politiklernzyklus

2_Didaktik_Diagnostik

Weiter mit...

4_Politik_Dimensionen

8_Mediatisierung_Politik



Teil 1

Sorgen

PROBLEM
Einzelarbeit

1. Was ist das Problem?

Die Lehrperson erklärt, dass in der Politik Gesetze und Regeln gemacht werden, um Probleme zu lösen. Es ist aber eine offene Frage, was überhaupt als Problem aufgefasst wird. Die Schülerinnen und Schüler erhalten das Arbeitsblatt 1. Die Lehrperson gibt Gelegenheit unklare Begriffe und Formulierungen auf dem Arbeitsblatt 1 zu klären.

Aufgabe

Auf dem Arbeitsblatt 1 seht ihr eine Liste von Sorgen und Problemen, die von Schülerinnen und Schülern zwischen 13 und 16 Jahren genannt worden sind. Lest das Blatt durch und kreuzt fünf Probleme oder Sorgen an, die ihr als besonders wichtig erachtet. Faltet das Blatt zwei Mal und werft es in die Kartonschachtel.

Die Lehrperson macht darauf aufmerksam, dass die Probleme und Sorgen anonym, das heisst ohne Angabe des Namens, in die Schachtel geworfen und danach ausgezählt werden. Wegen der Kleinheit und Überschaubarkeit der Klasse ist es aber möglich, dass Mitschülerinnen und Mitschüler sehen, wo Kreuze gemacht werden. Folglich ist Vorsicht geboten, wie und was angekreuzt wird, weil die Privatsphäre verletzt werden könnte, indem intime Probleme und Sorgen öffentlich gemacht werden.

WIDERSPRUCH
Plenum

2. Der Schüler - Sorgenbarometer

Die gesammelten Arbeitsblätter 1 der Schülerinnen und Schüler werden mit einer Strichliste ausgezählt. Das Resultat ist eine Rangliste der Sorgen der Klasse. Die Schülerinnen und Schüler sehen, ob ihre Sorgen auch von den Mitschülerinnen und Mitschülern geteilt werden. Anschliessend wird die Strichliste mit dem Schüler - Sorgenbarometer verglichen (Arbeitsblatt 2).

Materialien

- Arbeitsblatt 1 im Klassensatz
- Kartonschachtel

- Arbeitsblatt 2 als Overheadfolie



Partnerarbeit

Aufgabe

Diskutiert zu zweit, wo sich die Rangliste der Klasse und des Schüler - Sorgenbarometers 2009 unterscheiden und woran das liegen könnte.

- Hinweis: 2009 brach die Schweinegrippe aus. Deshalb war die Furcht vor Seuchen/Pandemien höher als üblich.

WIDERSPRUCH
Plenum

3. Der Gegensatz von privat und öffentlich

Die Lehrperson schreibt auf eine Tafelseite "privat" und auf die andere Seite "öffentlich".

Einzelarbeit

Aufgabe

Schreibt zwei Sorgen (vom Arbeitsblatt 1 oder andere Sorgen) auf die entsprechende Tafelseite unter "privat" oder "öffentlich". Ihr müsst euch also entscheiden, ob ihr die Probleme als privat oder öffentlich einstuft.

Plenum

Die Lehrperson fordert die Schülerinnen und Schüler auf zu erklären, wieso sie die Sorgen der privaten oder öffentlichen Seite zugeordnet haben.

Teil 2

Sorgen

Materialien

PROBLEM
Plenum

1. Schutz der Privatsphäre

Aufgabe: Positionslinie

Stellt euch auf eine Positionslinie. Auf der einen Seite stehen die Schülerinnen und Schüler, die sich um den Schutz der Privatsphäre sorgen. Auf der anderen Seite diejenigen Schülerinnen und Schüler, für die der Schutz der Privatsphäre kein Problem darstellt.

WIDERSPRUCH
und URTEIL
Plenum

2. Privatsphäre vs. Öffentlichkeit

Die Lehrperson formuliert den Widerspruch, dass Menschen einerseits den Schutz der Privatsphäre

Arbeitsblätter
3 bis 6



verlangen, andererseits freimütig Privates der Öffentlichkeit preisgeben, z.B. über Blogs, Facebook, Twitter. Dabei ist unklar, was unter privat oder Privatsphäre verstanden wird.

Aufgabe: Vier-Ecken-Spiel

Stellt euch in eine der vier Ecken des Schulzimmers, je nachdem welches Verständnis von Privatsphäre und Öffentlichkeit ihr teilt.

- *Erste Ecke: Privat sind intime und familiäre Beziehungen, die vor der Öffentlichkeit verborgen werden.*
- *Zweite Ecke: Privat sind alle Tätigkeiten im eigenen Haus. Öffentlich ist, was ausserhalb der privaten Räume geschieht.*
- *Dritte Ecke: Privat ist, was vor dem Eingriff des Staates geschützt ist. Öffentlich sind Bereiche staatlichen Handelns.*
- *Vierte Ecke: Privat ist etwas, wenn man den Zugang und den Zugriff dazu kontrollieren kann. Verliert man die Kontrolle über den Zugang wird dieses "etwas" öffentlich.*

REFLEXION
Plenum

3. Fragen als Abschluss der Unterrichtseinheit

- Wo seht ihr Probleme für den Schutz der Privatsphäre?
 - Welche Sorgen und Probleme werden von der Politik behandelt? Welche nicht?
 - Was kann die Politik zur Lösung eines Problems beitragen?
 - Ist öffentlich und politisch dasselbe? Ist öffentlich und staatlich dasselbe?
-

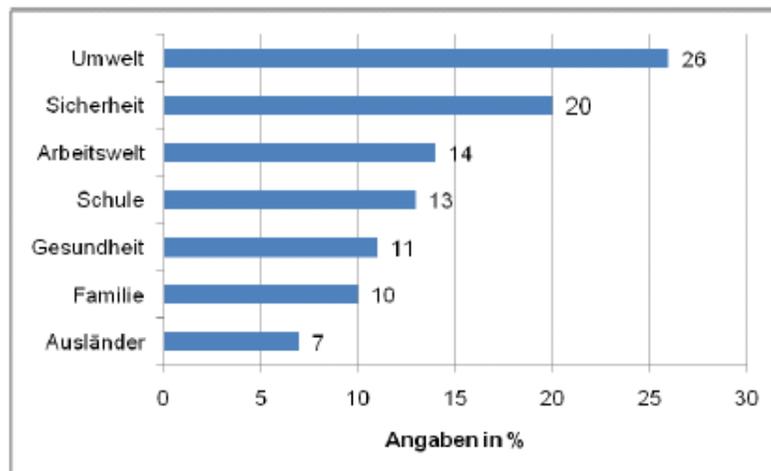


3. Weiterführende Literatur

Der Schüler - Sorgenbarometer 2009

Im Auftrag des Schweizer Radios DRS 1 und des Schweizer Fernsehens hat das Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ) den Schüler - Sorgenbarometer zusammengestellt. 59 Schülerinnen und Schüler haben dazu einen Aufsatz über ihre grössten Probleme und Sorgen geschrieben, die dann mit einer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Aufgrund der geringen Anzahl Schülerinnen und Schüler ist die Studie nicht repräsentativ. Schlüsse auf die Gesamtheit der 13 bis 16 jährigen Schülerinnen und Schüler sind deshalb nicht zulässig.

Grafik 1: Hauptsorgenthemen der SchülerInnen 2009 (N=92)



Das Hauptresultat der Studie ist in obenstehender Graphik ersichtlich. Die Hauptsorgenthemen für die Schülerinnen und Schüler sind Umwelt und Sicherheit, am Schluss rangieren Ausländer und Familie. Auf dem Arbeitsblatt P2 "Schüler-Sorgenbarometer 2009: Rangliste" ist nicht die prozentuale Nennung, sondern die Rangliste der Sorgen aufgeführt.

Quelle:

Weiss, Stephanie, Sara Signer und Nicolas Wydler 2009: Das Schüler - Sorgenbarometer 2009. Eine empirische Untersuchung zum Problembewusstsein gesellschaftlicher Themen in der Deutschschweiz von Schülern im Alter von 13-16 Jahren.

http://modules.drs.ch/data/attachments/2009/090908_schueler_sorgenbarometer_2009.pdf. 14.7.2013